

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

26 (28.6.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

N^o 26.

Samstag, den 28. Juni

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 Kr.; durch die Post bezogen 43 Kr. — Inserate werden zu 3 Kr. die gespaltene Zeile berechnet.

An die H. H. Conferenzvorsitzenden und Geschäftsführer.

Von verschiedenen Seiten wurde bei uns angefragt, ob bei den Verhandlungen in den Vereins-Conferenzen über die in unserm Rundschreiben vom 24. v. M. bezeichneten Gegenstände auch Nicht-Vereinsmitglieder Theil nehmen können. Wir sind der Ansicht, daß die dort bezeichneten Punkte, namentlich die Petitions-Angelegenheit, alle bad. Volksschullehrer gleichmäßig betreffen; es kann deßhalb eine recht zahlreiche, unterschiedslose Betheiligung von Collegen an den Berathungen nur erwünscht sein.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns die Bemerkung, doch ja bei allen Besprechungen in den Conferenzen jede Voreingenommenheit und einseitige Auffassung fern zu halten, persönliche Neigung oder Abneigung in den Debatten nicht zum Ausdruck zu bringen und die Einwände der nicht Gleichgesinnten ohne Erregung zu prüfen und abzuwägen. Geschieht dies nicht, so wird nur allzuleicht eine gereizte Stimmung herbeigeführt, die dann in der Regel rein sachliche Prüfungen und Untersuchungen gerade zu unmöglich macht.

Heidelberg — Neuenheim, 24. Juni 1873.

Mit amtsbrüderlichem Gruße

Kiegel. Schneider.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem nächsten ersten Juli beginnt das III. Quartal des laufenden Jahrgangs der bad. Schulzeitung. Indem wir jetzt schon darauf aufmerksam machen, ersuchen wir die H. H. Abonnenten, ihre Bestellungen noch im Laufe des gegenwärtigen Monats zu bewerkstelligen, um jede Unterbrechung in der Zusendung des Blattes zu verhüten.

Die Expedition der bad. Schulzeitung.

Zwei Pflichten des Volksschullehrers.

(Schluß.)

Ein schätzenswerthes Mittel, das Band zwischen Schule und Haus fester zu schlingen, sind auch die Hausaufgaben. Durch diese werden doch viele Eltern bewogen, nach den Schularbeiten ihrer Kinder zu sehen, ihnen bei der Anfertigung dieser Aufgaben vielleicht durch eine Andeutung, durch eine Belehrung behilflich zu sein, und dadurch wird doch das Interesse mancher Väter, Mütter und älterer Geschwister für die Bestrebungen der Schule geweckt und festgehalten.

Ueber diesen Zweck der Hausaufgaben sagte jüngst ein Artikel der Allg. deutschen Lehrerztg.: „Um die häuslichen Schulaufgaben zu einer segensreichen Thätigkeit der Kinder zu machen, wähle der Lehrer nur solche Aufgaben, an denen das Kind, wie das Haus ein Interesse haben. Sie seien dem Anschauungskreise der Kinder und dem praktischen Leben so viel als möglich entnommen, um Eltern und Kinder zur Erkenntniß der Wichtigkeit und Bedeutung derselben zu führen und die Aufgaben damit zu einem innigen Bande zwischen Schule und Haus werden zu lassen. Ist das Haus in soweit zu gewinnen, daß es die Lösung der Aufgabe controlirt und, wenn die eigene Kraft des Schülers einer der Gesamtheit aufgegebenen Arbeit wirklich nicht gewachsen ist, solch schwachem Schüler einmal einige Nachhilfe leistet, um mehr Klarheit in seine Bestrebungen zu bringen, so hat die Schule gewonnenes Spiel; denn sowohl jene Aufsicht, als diese nachhelfende Fürsorge des Hauses kann und wird dem Schüler nur von Nutzen sein.“

Freilich sind die Hausaufgaben oft auch eine Quelle von Hader zwischen Haus und Schule, wenn der Lehrer

zur Unzeit, z. B. zur Zeit der meisten Felarbeiten zu viele Hausaufgaben, oder wenn er schwere aufgibt und dadurch die Kinder geradezu nöthigt, in ihrer Noth die Eltern um Mithilfe zu bestürmen.

Mangelt es diesen aber an gutem Willen, an Sachkenntniß oder an Zeit, so äußern sie ihren Unwillen oft in bösen Auslassungen über Schule und Lehrer, die wie giftiger Thau auf die Seele der Kinder fallen, wodurch dieselben nicht nur eines Theils ihrer Achtung gegen den Lehrer beraubt, sondern auch selbst mißmuthig und des Lernens überdrüssig werden. Es kommt auch vor, daß Eltern zu eifrig sind, im Mithelfen beim Lernen der Hausaufgaben und die Kinder verwirrt machen, weil sie die Methode des Lehrers nicht verstehen. Dies ist besonders beim ersten Leseunterrichte der Fall. Bekanntlich interessieren sich die Eltern in den ersten Wochen des Schulbesuchs ihrer Kinder am meisten um die Schule, besonders wenn das Kind das erste ist, das sie zur Schule schicken.

Da möchten sie in wenigen Tagen gewaltige Früchte sehen und können nicht begreifen, warum die Kinder in der ersten Woche noch nicht das A. B. C. gelernt haben.

Und wenn die Kinder Buchstaben schreiben können, meinen die Eltern oft wunder was für einen Dienst sie dem Lehrer leisten, wenn sie daheim die Buchstaben-namen einüben. Solchen Eltern muß dann der Lehrer mittheilen, daß sie das Kind anfangs ganz gehen lassen oder ihm wenigstens auf solch verkehrte Weise nicht in seine Lesemethode hinein pfuschen möchten.

Nicht ganz unpraktisch mag darum die Einrichtung sein, wie sie in Gotha besteht, wo die Kinder am ersten Tage des Schulbesuchs von den Eltern zur Schule geführt werden müssen und so der Lehrer Gelegenheit hat, den Eltern einige Aufklärung über die jetzt übliche Methode des Leseunterrichtes zu geben. Seminarinspector Kehr sagt darüber: „Das Erste, was dabei noth thut, ist die Verständigung mit den Eltern. Es thut hierbei der Lehrer wohl, wenn er den im Schullokale versammelten Müttern oder Vätern die zwei wichtigen Fragen beantwortet: „Was können die Eltern von der Schule fordern?“ und: „Was muß die Schule von den Eltern verlangen?“ Dieses Thema ist für die Eltern ebenso wichtig wie für den Lehrer — für Beide ein Spiegel. Es in Lehrerconferenzen zu behandeln, nützt wenig; hier, wo Eltern und Lehrer zusammen sind, hier ist der rechte Ort und die rechte Zeit.

In Orten, wo früher ein alter Lehrer war, der die Kinder noch nach der Buchstabirmethode unterrichtet, ist es

zweckmäßig, gleich bei Gelegenheit der ersten Einführung den Eltern zu sagen, daß die Kinder nicht buchstabiren dürfen, sondern nach einer andern Weise unterrichtet werden.

Der Lehrer mag dann nach einer kurzen Beschreibung seiner Lehrweise die Eltern bitten, daß sie im ersten Vierteljahre zu Hause nicht mit ihren Kindern lesen, ihnen nicht die Namen der Buchstaben sagen zc., daß sie aber darauf sehen, daß das Kind jeden Tag eine Seite schreibe und zwar schön schreibe, sowie daß die Eltern nicht unwillig werden, nicht etwa das Kind necken oder im Beisein des Kindes über die Schule spotten zc., sondern daß sie ein Vierteljahr Geduld haben möchten, weil es dann sich zeigen werde, ob die Sache richtig oder falsch sei. Derartige Belehrungen sind von der Klugheit geboten. Wer sie versäumt, mag dann büßen! — Als ein bewährtes Mittel, das Interesse der Eltern an den Fortschritten, dem Fleiß und Betragen ihrer Kinder beständig wach zu halten, nenne ich endlich die so oft angefeindeten Fleißbilletts.

Diese möchte ich als die täglichen Correspondenzkarten zwischen Schule und Haus bezeichnen. Die erste Frage an das Kind, wenn es nach Hause kommt, ist gewöhnlich: „Sind heute Fleißzeichen ausgetheilt worden? Hast du eines bekommen?“ Der glückliche Besitzer eines solchen wird dann nicht selten mit einem Kreuzer belohnt. Doch dürfte es hier nicht der Ort und die Zeit sein, mich über den Werth und Gebrauch dieses Beförderungsmittels des Fleißes und der Zucht näher auszulassen.

Will sich der Lehrer nach Vorschrift des §. 11 mit den Eltern oder Fürsorgern in's Benehmen setzen, so wird das am besten persönlich geschehen, indem er entweder die nächste sich anbietende Gelegenheit benützt, mit den Eltern über ihre Kinder zu sprechen oder denselben einen Besuch in ihrer Wohnung abstattet. In dringenden Fällen und bei solchen Leuten, die der Lehrer nicht besuchen mag oder kann, kann die Sache auch brieflich besorgt werden. Diese geringe Mühe lohnt sich meistens vortreflich, und schon das bloße Wort: „Ich werde es deinem Vater sagen“, hat bei jenen Kindern, die zu Hause gute Zucht haben, große Wirkung.

Bei andern wird der Lehrer sich hüten, solche Drohungen zu gebrauchen; denn wenn das Kind weiß, daß es daheim nicht nur keine Strafe zu fürchten hat, sondern noch von seinen unverständigen Eltern gegen den Lehrer in Schutz genommen wird, so würde es schließlich den Lehrer noch auslachen. In dem Falle wird der Lehrer suchen, mit seinen eigenen, erlaubten Zuchtmitteln auszukommen.

Mit diesen angegebenen Mitteln wird der Lehrer es bei vielen Eltern dahin bringen, daß sie ihre Pflicht der Mitwirkung bei der Aufgabe der Schule erkennen und ausüben. Einzelne verkommene Familien wird es aber immer geben, die statt mitzuwirken eher entgegen arbeiten, die alle möglichen Hindernisse in den Weg legen, die noch den Lehrer mit Schmach überhäufen, wenn er ihnen Mittheilung über das Benehmen ihrer Kinder machen will, die ihren Kindern das Fertigen der Hausaufgaben wehren, statt sie dazu anzuhalten, kurz dem treuen Lehrer manche bittere Stunde bereiten. Alle Hindernisse wegzuräumen, wird auch dem besten und geschicktesten Lehrer nie gelingen; unser Beruf wird eben immer ein schwerer und undankbarer sein und bleiben.

Doch thun wir nur in allem unsere Pflicht recht und ganz, und wenn auch nicht alle unsere Bestrebungen mit Erfolg und Dank gekrönt werden, von der Mehrzahl unserer Schüler können wir dann doch sagen, „daß wir sie so geleitet und geführt haben, daß sie mit Eifer nach pflichttreuer Selbstständigkeit streben, freudig fortwandeln auf dem Wege der Tugend und dadurch glücklich werden.“

Welche Wonne für uns, wenn wir am Abende unseres Lebens sagen können: „Viele hab' ich auf den Weg der Tugend geführt, und sie wandeln ihn; ich bin der Schöpfer des Glückes vieler meiner Mitbürger geworden!“

Lieber junger Amtsbruder!

Es ist ein heikles Kapitel, über welches Sie bei mir Auskunft suchen, die Strafbefugniß der Lehrer betreffend! Lesen Sie doch die bezüglichen Vollzugsverordnungen zum Schulgesetze durch! Dort ist genau die Grenzlinie gezogen, wie weit Sie und jeder Lehrer rücksichtlich der Bestrafung groben Unfugs gehen dürfen! „Anzeige an den Ortschulrath, der dann das Weitere anordnet.“ Daß die Strafbefugniß der Lehrer so sehr beschränkt wurde, gefiel mir gleich anfangs nicht, weil ich aus langjähriger Erfahrung weiß, daß eine mäßige Verhinderung, zur rechten Zeit applicirt, mehr wirkt, als der schönste moralisirende Salbader. Ueberhaupt sind die Pädagogen noch lange nicht im Kanton Glarus d. h. einig über die Anwendung der körperlichen Züchtigung beim Erziehungsgeschäft. In einer frühern Zeitperiode wollten die Erzieher alle Unarten, Faulheit, Lügenhaftigkeit zc. rein mit Beihilfe des Stockes curiren oder aus der Schulwelt schaffen. Heute sollen Worte alle genannten und bekannten Jugendsünden aus dem Herzen der Schüler austreiben. Zwischen zwei Extremen wird die Wahrheit ziemlich in der Mitte liegen. Werden die Kinder im Elternhause an pünktlichen, augenblicklichen Gehorsam gewöhnt, so gehorchen solche Kinder auch dem Lehrer auf's Wort und die Anwendung der kör-

perlichen Züchtigung wäre in diesem Falle barbarische Rohheit. Gehorchen oder folgen aber in Folge der Anwendung verkehrter Erziehungsmaximen die Kinder den Eltern nur dann, wenn Stock und Ruthe ihren Willen bearbeitet, so bleibt leider Gottes! auch dem Lehrer kein anderes Auskunftsmittel, als zum Stock oder zur Ruthe zu greifen, um seinen Anordnungen und Weisungen Achtung zu verschaffen. Allein mäßig, lieber, junger Freund! und sehr spärlich — im äußersten Nothfall etwa — ansonst kann's auf die Anklagebank führen, allwo der Staatsanwalt auf so und so viel Thaler Strafe anträgt; trotzdem man so häufig der abgedroschenen Phrase begegnet: „die Verwilderung der Jugend macht rapide Fortschritte!“ Würden die alten Moralprediger an die eigene Jugend zurückdenken, so sähen sie sicher nicht halb so schwarz. Ganz gewiß würde ein Pädagoge sehlgreifen, wollte er alle Bubenstreiche der absichtlichen Bosheit zuschreiben. Der jugendliche Leichtsin und Muthwille sind meistens die Schöpfer toller Bubenstreiche. Doch verstehen wir uns recht! Nicht im mindesten bin ich gewillt, in Sachen des Muthwillens oder Leichtsinns unserer Jugend zu große Nachsicht walten zu lassen, nein, wir müssen mit aller Strenge darauf dringen, daß sich unsere Jugend überall durch ein anständiges Betragen auszeichne! Daß seit Einführung des neuen Schulgesetzes überall, wo der richtige Takt Platz gegriffen, sich rücksichtlich der Auf- führung der Schuljugend Vieles gebessert hat, wird jeder finden, der es überhaupt finden will. Doch genug, junger Freund! über das heikle Strafkapitel, wo Vorsicht noch am allermeisten die Mutter der Weisheit zu sein scheint!

Leben Sie wohl und herzlich begrüßt von
Ihrem
alten Amtsbruder.

Der diesjährige Turnkurs.

Wie seit einigen Jahren üblich, so fand auch dieses Frühjahr ein Turnkurs behufs Ausbildung von Turnlehrern in Karlsruhe statt, unter der Leitung des Herrn Maul, Direktor der dortigen Turnlehrerbildungsanstalt.

Der Kurs dauerte vom 15. April bis zum 7. Mai und hatten sich zur Theilnahme an demselben 34 Lehrer eingefunden. Die Zahl der Angemeldeten war eine bedeutend größere als derer, welche von h. Oberschulbehörde einberufen wurden; aber aus besondern Gründen konnte nicht allen Gesuchen entsprochen werden. Es scheinen besonders die Lehrer der Städte Berücksichtigung gefunden zu haben, da die meisten Theilnehmenden in solchen angestellt sind. Man hat wohl die Absicht, den Städten zuerst Gelegenheit zu geben, den Turnunterricht einzuführen, da die Bevölkerung dieser Orte den Werth des Turnens schon mehr zu schätzen weiß und auch deren Gemeindebehörden williger zu einer edlen und guten Sache die Hand bieten, als dies bei der Landbevölkerung der Fall ist, bei welcher noch gar zu viele Vorurtheile gegen die Einführung des Turnunterrichts vorhanden sind.

Harmonische Ausbildung des Körpers und des Geistes heißt heute die Parole der Pädagogik, und warum deshalb

den wichtigsten Unterrichtsgegenstand für körperliche Ausbildung vernachlässigen? Hoffen wir, daß, wenn einmal der Turnunterricht in den größern und kleinern Städten unseres Vaterlandes mehr Eingang gefunden und sein Werth in vollem Maße geschätzt wird, was leider bisher nicht der Fall war, derselbe alldann auch bei der Landbevölkerung allmählich Aufnahme finde.

Unter 34 Theilnehmern befanden sich 1 Hauptlehrer und 33 Unterlehrer, die größere Anzahl zählte zwischen 20 und 35 Jahren. Obgleich jeder wußte und aufmerksam gemacht wurde, daß es schon ein hartes Stück Arbeit werde und der Kurs für nichtsweniger als eine Erholungszeit anzusehen sei, so ging man doch mit frischem Muth und großem Eifer an die Arbeit. Das warme Interesse für das Turnen wurde mit jedem Tag größer, je mehr jeder Einzelne den Werth des Turnens besser kennen lernte und ganz andere Vorstellungen von der Sache bekam, als er mitgebracht hatte. Insbesondere war es die Freude und die treue Umgebung des Herrn Direktors Maul, mit welcher derselbe die Kursbesucher zu neuem Eifer anspornte und durch seinen ihm eigenen vortheilhaftigen Methodengang das wärmste Interesse für den Turnunterricht erweckte.

Da die Zeit für den Kurs sehr beschränkt war, so mußte desto mehr die ganze Kraft der Sache gewidmet werden, was dadurch erleichtert wurde, daß Herr Direktor Maul durch Herausgabe eines Lehrplans für den Turnunterricht jedem Theilnehmer ein Exemplar einhändigen konnte. Hierdurch wurde für die praktischen Uebungen in der Turnhalle mehr Zeit gewonnen.

Während der ersten 3 Wochen wurden in den Morgenstunden von 8—12 Uhr nur praktische Uebungen und zwar abwechselnd Ordnungs-, Frei- und Gerätheübungen vorgenommen und mit methodischen Winken begleitet. Die Abendstunden wurden theils für Theorie, theils für Unterrichtsübungen und die wichtigsten Turnspiele verwendet. Innerhalb der Unterrichtszeit fanden nur spärlich zugemessene Pausen statt; so wurde z. B. morgens bei 4 Stunden anhaltenden Turnens nur $\frac{1}{4}$ Stunde um 10 Uhr der Erholung gewidmet. In den praktischen Uebungen wurden halbstündlich andere Uebungen ausgeführt.

Die Ordnungsübungen bestanden hauptsächlich in militärischen Marschübungen mit vorzugsweiser Berücksichtigung der Abstandsveränderungen, Reihungen, Dreh- und Schwenkungen und Fortbewegung.

Die Freiübungen im Stehen und Gehen zerfielen in viele specielle Uebungen, wovon die wichtigsten die Kopf-, Arm-, Kumpf-, Bein-, Knie- und Fußübungen waren.

Eine besondere Art von Uebungen waren die Stabübungen im Stehen und Gehen, welche als Vorübung für die Gewehrübungen dienen und dem Jäger'schen Turnsystem entlehnt sind.

Bei den Gerätheübungen kamen besonders die Uebungen an der schrägen Leiter, den Kletterstangen, dem Tau, Reck, Barren, Sprungkasten, Seil, Querbaum und Stemmballen zur Ausführung. Alle Uebungen wurden in geordneter Weise auf Befehl ausgeführt.

In den Unterrichtsübungen kamen nur Ordnungs- und Freiübungen vor, wobei 3 Abtheilungen gebildet wurden, von welchen der Herr Direktor der Anstalt und die beiden Turnhilfslehrer Herr Kaller und Kabus je eine derselben übernahmen und die nöthige Anleitung erteilten. Hier wurden die in den Vormittagsstunden gelernten Uebungen als Repetition in Form von Unterrichtsproben vorgenommen, wobei jeder Turnende Gelegenheit fand, seine Unterrichtskunst in Ertheilung des Turnunterrichts zu erproben.

In den Theoriestunden wurde sowohl das Wichtigste aus der Geschichte des Turnwesens, als auch insbesondere über Systematik und Methodik unterrichtet, auch fand eine kurze Wiederholung des in den Morgenstunden Eingebühten, so wie jeweiliges Aufschreiben der Befehle statt.

Das Geschichtliche bezog sich auf die Entstehung und Entwicklung des Turnwesens als Erziehungsfach. Hierbei wurde das Turnen der alten Griechen, wovon den Glanzpunkt ihre Nationalspiele bildeten, so wie das des Mittelalters mit den Ritteracademien hervorgehoben. Besonders aber ist das Turnwesen der Neuzeit, wo durch vernünftige Aerzte und Pädagogen die Gymnastik auch dem Volke beigebracht wurde, behandelt worden.

Ferner wurde den Hauptpersonen, die sich auf dem Gebiete des Turnwesens verdient gemacht haben, und deren Systemen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ueber Systematik wurde die Eintheilung und die passende Auswahl des Unterrichtsstoffes in stufenmäßiger Aufeinanderfolge der Uebungen zur Kenntniß gebracht. In Bezug auf Methodik ist das innere und äußere Lehrverfahren zur Genüge behandelt und besonders darauf hingewiesen worden, daß der Turnunterricht kein mechanisches Nachahmen sein soll, sondern jede Uebung dem Schüler zum klaren Verständniß gebracht werden müsse, so daß er im Stande sei, die Uebung exact auszuführen und wisse, worauf es bei derselben ankomme.

Die letzte Woche wurde ausschließlich zur Repetition verwendet.

Am 7. Mai fand ein Schlußturnen, verbunden mit einer Prüfung im Theoretischen und Praktischen, statt, welche von sehr erfreulichen Resultaten Zeugniß ablegte.

Anwesend waren drei Herren des Großherzogl. Oberschulraths und als Gast Herr Professor Jäger, Direktor der Turnlehrerbildungsanstalt in Stuttgart.

Zum Schluß hielt Herr Direktor Maul eine kurze Ansprache und dankte den Kursbesuchern für die bewiesene Ausdauer. Er sagte, daß es eine anstrengende Arbeit gewesen sei und gab seine volle Zufriedenheit in den Worten kund: „Solche Resultate seien noch in keinem Kurse erzielt worden“.

Herr Oberschulrath Armbruster sprach anschließend an die Worte des Herrn Maul seine Freude über die erreichten Resultate aus. Herr Professor Jäger richtete ebenfalls einige Worte an die neuen Turnlehrer und drückte den Wunsch aus, es möge das von ihnen Angeeignete im Turnunterrichte zum Segen des gemeinsamen deutschen

Vaterlandes gedeihen, damit eine gesunde deutsche Jugend Rhein und Schwarzwald beschützen könnte.

Nachdem noch abends eine gemüthliche Stunde die Turnfreunde vereinigt hatte, wobei auf den anwesenden Herrn Direktor Maul ein Toast ausgebracht wurde, nahm man Abschied.

Indem ich nun den Kursbesucher ein gesegnetes Wirken in diesem neuen Unterrichtsfache wünsche, entsende ich denselben meinen freundlichen Gruß.

Heidelberg.

Ernst Malsch.

Conferenzberichte.

Neckarbischofsheim, 4. Juni. Am 29. vor. Mts. wurde die jährliche amtliche Conferenz des Bezirks Sinsheim im Rathhause zu Sinsheim unter Leitung des Herrn Kreis Schulraths Fries abgehalten. Zu derselben hatten sich etwa 75 Lehrer, der Großh. Amtsvorstand, Herr Oberamtmann Frei, und mehrere Honoratioren und Schulfreunde aus Sinsheim und der Umgegend eingefunden. Nach einem passenden Gesange begrüßte der Vorsitzende die Versammlung mit einer kurzen, aber herzlichen Ansprache, in welcher er die Wichtigkeit des Lehrerberufs und den innern Lohn desselben hervorhob. — Auf der Tagesordnung standen 4 Gegenstände. Als erster derselben war die Frage aufgestellt: „Wie muß der Lehrer verfahren, daß sein Unterricht im Geiste der Jugend haftet?“ Hierüber hatten 3 Lehrer zu referiren. Der erste faßte den Gegenstand mehr im Allgemeinen auf und lenkte in einer mit großem Fleiß und sprachlicher Gewandtheit angefertigten Arbeit zunächst die Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Hindernisse, die dem Lehrer in seiner Wirksamkeit entgegen treten, erinnerte an die vielen Klagen der Lehrer über Leichtsinns und Vergesslichkeit der Schüler, stellte von religiösem Standpunkte aus die verschiedenen Verhältnisse des Lebens, welche hemmend oder fördernd auf das Gelingen des Gelernten einwirken, an das Licht, hob die so oft zu Tage tretenden besondern Eigenschaften vieler Schüler hervor und gab die Mittel an, die anzuwenden wären, um den Schüler zu einer dauernden Aufmerksamkeit zu gewinnen. Von diesem Standpunkte aus erörterte er sodann den Unterrichtsstoff und die Methode, die geeignet sei, den Schüler zu einer richtigen Auffassung des Unterrichtsgegenstandes anzuleiten, zeigte dabei, wie ein guter Unterricht faßlich, folgerichtig, stetig, stufenmäßig sein müsse, wie das Erkannte dem Schüler einzuprägen und dessen Gedächtniß zu üben sei. Endlich suchte er darzuthun, daß die Volksschule weniger auf ein hohes Ziel, als auf ein reelles Wissen zu sehen habe. Auf einzelne Hauptlehrgegenstände übergehend, verbreitete er sich noch über einzelne wichtige Punkte der deutschen Sprache und des Rechnens und forderte schließlich gute Fortbildungsschulen und Volks- und Schulbibliotheken.

Der zweite Referent faßte denselben Gegenstand in einer klaren und faßlichen Arbeit mehr von praktischem Standpunkte aus auf. In einer kurzen Einleitung sprach er sich zunächst über die Aufgabe der Schule und die Nothwendigkeit aus, daß aller Unterricht erziehend wirke. Alsdann

suchte er zu zeigen, wie demzufolge der Lehrer bei seinem Unterrichte zu verfahren habe und begründete dabei folgende 15 Sätze: 1. Unterrichte naturgemäß! 2. Erforsche den Standpunkt des Schülers! 3. Der Unterricht sei nicht wissenschaftlich, sondern elementarisch. 4. Der Unterricht sei anschaulich. 5. Unterrichte stufenmäßig! 6. Der Unterricht setze den Schüler in Selbstthätigkeit. 7. Der Lehrer sehe nicht auf Vielerlei, sondern auf das Nöthige. 8. Der Lehrer wiederhole öfters. 9. Der Unterricht eile langsam voran. 10. Der Unterricht sei wohl- und einheitlich geordnet. 11. Der Unterricht sei lückenlos. 12. Der Lehrer bringe die Unterrichtsgegenstände unter sich in Verbindung. 13. Der Lehrer suche den Unterricht interessant und anziehend zu machen. 14. Der Lehrer unterrichte mit Kraft. 15. Der Lehrer stehe nie still in seiner Weiterbildung. — Zum Schlusse forderte er die Einhaltung eines richtigen Lehrganges, bezeichnete das Wesen der verschiedenen Methoden, beschrieb den guten Lehrton (Stimmung und Haltung des Lehrers) und stellte die Anforderung, daß der Lehrer auch im Besitze aller nothwendigen Lehrmittel sei.

Der dritte Referent war bei Beantwortung der aufgestellten Frage mehr vom subjektivem Standpunkte ausgegangen und trat daher sogleich mit der Forderung auf, daß der Lehrer in seiner Bildung, in seinen Kenntnissen auf der Höhe der Zeit stehe und vertrat die Ansicht, daß wenn der Unterricht nicht im Geiste des Schülers haftet, in den meisten Fällen die Ursache nicht im Schüler, sondern im Lehrer liege, zeigte dann, wie der Lehrer sich in Allem, was seinen Beruf betrifft, weiter ausbilden müsse, wie eine gute Praxis sich auf eine gute Bildung gründe, wie dem entsprechend die Lehrerbildungsanstalten einzurichten seien, wie der Lehrer elementarisch unterrichten müsse, und todes Auswendiglernen zu vermeiden sei, schilderte die wahre Berufsliebe und ermunterte zum Umgang mit Amtsbrüdern und zum fleißigen Besuche der Conferenzen. Als ein hauptsächlich Mittel zur Ertheilung eines fruchtbringenden Unterrichts bezeichnete er einen guten Anschauungsunterricht, der auf den verschiedenen Stufen am ersten geeignet sei, die Aufmerksamkeit des Schülers rege zu erhalten, und ging dann näher auf folgende 5 Punkte ein: a. den Lehrstoff, b. die Methode, deren Würze, Klarheit, Veranschaulichung, Leben und Thätigkeit sei; c. die Liebe des Schülers zum Lehrer, d. die Schulzucht und e. den Wechsel im Unterrichte, die richtige Aufeinanderfolge der Gegenstände, die nothwendige Repetition und die praktische Anwendung des Gelernten. — Der Vortrag dieser 3 Referate nahm bei 2 Stunden in Anspruch. Die Versammlung war denselben mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt; eine eigentliche Discussion hierüber aber entspann sich nicht, da man mit allem Vorgetragenen, wenn auch nicht immer ganz, so doch im Allgemeinen einverstanden war. Dagegen gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die wichtigsten Punkte eines jeden Referats und setzte dabei auseinander, wie beim Unterrichte auf der ersten Stufe mehr auf die Anschauung, auf der zweiten mehr auf die Vorstellung und auf der dritten mehr auf das Urtheil des Schülers zu achten sei, und wie nicht allein gelehrt, sondern namentlich auch geübt werden müsse; die Frucht hiervon sei eine gleichmäßige Heranbildung aller Schüler. (Schluß folgt.)

Heidelberg, 19. Juni. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden in der gestrigen freien Konferenz Lesevereinssachen und die Art der Zeichnung und Erhebung von Beiträgen zum Sternendenkmal besprochen. — Für die im Spätjahr stattfindende amtliche Konferenz übernahm Hauptl. Dürr von hier die schriftl. Bearbeitung des von Großh. Kreisschulvisitatur gestellten Themas.

Die projektirte Feuerversicherungsanstalt für bad. Lehrer sowie der veröffentlichte Statuten-Entwurf war von Herr Schneider in Neuenheim einer eingehenden Prüfung unterzogen und das Ergebnis derselben der Konferenz zur Begutachtung und Beschlußfassung unterbreitet. Es gelangten jedoch von dem gebotenen, ziemlich umfangreichen Material nur einzelne Punkte zur Besprechung und mußte die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Konferenz verschoben werden. Das Unternehmen selbst wurde im großen Ganzen als ein zweckmäßiges und vortheilhaftes beurtheilt und wird eine rege Theilnehmung aus hiesigem Bezirke nicht fehlen.

In letzter Reihe kam endlich das Rundschreiben des Präsidiums des bad. Volksschullehrer-Vereins vom 24. Mai d. J. an die H. H. Vorsitzenden der fr. Konferenzen zum Verles. Im Allgemeinen gibt dasselbe Fingerzeige, wie die Beschlüsse der am 1. und 2. Febr. v. J. in Offenburg abgehaltenen Sitzung des Gesamt-Vorstandes unseres Vereins zur Ausführung gebracht werden können und sollen. Die Konferenz verschob die Besprechung der beiden ersten Gegenstände, Sprachunterricht und naturgeschichtlicher Unterricht, auf eine spätere Zeit und befaßte sich mit dem dritten Gegenstand des Rundschreibens, mit der Petitions-Angelegenheit.

Es mögen aus der Verhandlung hier zwei Punkte besonders hervorgehoben werden.

Der erste Punkt betraf das Anstreben einer Regulirung der Gehalte nach dem Dienstalter. Bei den evangel. Geistlichen Badens*), dann bei den Post- und Eisenbahnbediensteten und gewiß auch bei vielen andern Staatsangestellten sind die Gehalte und Besoldungen so eingerichtet, daß der einmal in einen definitiven Besoldungsatz Eingetretene je nach einer bestimmten Anzahl von Dienstjahren ohne sein Zutun zu einer höhern Besoldung gelangt. Daß nur diese Art der Gehaltsregelung eine billige und

*) Das „Süddeutsche evangelisch-protestantische Wochenblatt“ bezeichnet in seiner Nr. 7 des lauf. Jahrgangs das Vorrücken der Besoldung der evangel. Geistlichen in Baden wie folgt:

Dienstjahre.	Besoldung.	Dienstjahre.	Besoldung.
3. u. 4.	920 fl.	22. u. 23.	1635 fl.
6. u. 7.	975 fl.	24. u. 25.	1745 fl.
8. u. 9.	1030 fl.	26. u. 27.	1855 fl.
10. u. 11.	1195 fl.	28. u. 29.	1855 fl.
12. u. 13.	1195 fl.	30. u. 31.	2020 fl.
14. u. 15.	1305 fl.	32. u. 33.	2020 fl.
16. u. 17.	1415 fl.	34. u. 35.	2075 fl.
18. u. 19.	1415 fl.	36. u. 37.	2130 fl.
20. u. 21.	1635 fl.	38. u. 39.	2130 fl.
		Alle folgenden Jahre 2240 fl.	

Ein geregeltes Vorrücken ist also hier in Uebung und man wird es den bad. Volksschullehrern nicht verübeln dürfen, wenn sie bei ihren viel geringeren Besoldungen eine etwa alle drei Jahre eintretende kleine Verbesserung anstreben. Dabei wird durch Verminderung des häufigen Stellenwechsels der Schule der größte Segen erwachsen. Die Red.

gerechte genannt zu werden verdient, bedarf wohl nicht erst eines besondern Nachweises. Das Gesetz über das Elementarschulwesen kennt indeß diese billige und gerechte Einrichtung der Gehaltsfrage nicht. Der Volksschullehrer kann nur durch Stellenwechsel einen höhern Besoldungsatz erlangen, einen Besoldungsatz nämlich, der zugleich bei der Pensionirung eingerechnet wird. Die bei uns üblichen Personal-Zulagen wachsen nur zu einer mäßigen Höhe, entfallen bei eintretendem Stellenwechsel und kommen bei der Pensionirung gar nicht in Anrechnung. Sie können also nicht als Ersatz für die oben erwähnte Besoldungsregulirung angesehen werden. Bei dem Volksschullehrer kommt aber gegenüber anderer Angestellten noch ein weiterer Umstand hiezu, wodurch die Forderung einer Besoldungsregulirung nach dem Dienstalter gerechtfertigt erscheint. — Bekanntlich ist den Gemeinden eine Mitwirkung bei der Anstellung ihrer Lehrer eingeräumt, und die Städte machen von dem ihnen besonders gewährten Präsentationsrecht den weitgehendsten Gebrauch. Das früher allmächtige Vorrücken nach dem Dienstalter in höhere Klassen ist dadurch unterbrochen und die Zahl der Lehrer, welche nicht über die untern Klassen hinauskommen, wächst dadurch von Jahr zu Jahr. Dieser Schädigung eines nicht unbedeutlichen Theiles des badischen Lehrerstandes kann nur durch oben bezeichnete Bestimmungen über die Gehalte entgegen gewirkt werden. Daß bei dieser Gelegenheit das Patronatsrecht der Städte überhaupt zur Sprache kam, ist wohl selbstverständlich. Man konnte sich nicht verhehlen, daß der Lehrerstand diese Einrichtung als eine solche ansehen muß, die manche Schattenseite bietet und für viele Lehrer in mehr als einer Beziehung eine empfindliche Zurücksetzung in sich schließt. Allein man mußte sich anderseits auch sagen, daß nach den Anschauungen unserer Zeit demjenigen, der die Mittel beschafft und Lasten trägt, auch Rechte eingeräumt werden müssen und daß den nach immer größerer Selbständigkeit ringenden Gemeinden und hier vor allen den Stadtgemeinden, bezüglich ihrer Schulen und Schulinrichtungen größerer Einfluß nicht vorenthalten werden kann. Ein Verlangen nach Aufhebung der Patronatsrechte der Städte entbehrt darum jeder Aussicht auf Erfüllung. Ueberdies würde gerade bei dem intelligenen Bürgerstand wo die Lehrer für die Erhöhung und gerechte Regulirung ihrer Gehalte die wirksamste Stütze suchen müssen, durch eine solche Forderung Abneigung gegen unsere Bestrebungen hervorgerufen werden. Auch würde es in liberalen Abgeordnetentreifen gewiß nur Mißstimmung und eine in ihren Folgen nicht zu ermessende Abkühlung hervorrufen, wollte man mit einem Verlangen vor die Kammern treten, eine ihrer letzten Schöpfungen wieder aufzuheben, eine Schöpfung, der nach unserer jetzigen Zeitströmung eher eine Erweiterung als eine Beschränkung bevorsteht. Wer sich also ruhiger, besonnener und allseitiger Erwägungen nicht vornherein verschließt, wird sich fragen müssen: Welches ist das kleinste Uebel: Beibehaltung des Patronatsrechts der Städte oder Beibehaltung des bisherigen Besoldungsmodus? Die Entscheidung kann nicht schwer fallen. Die Darlegung der Mißstände, welche das Patronatsrecht der Städte für einen

großen Theil des Lehrerstandes bietet, gibt die wesentlichste und wirksamste Unterstützung der Forderung einer Gehaltsabstufung nach dem Dienstalter ab, dient also zur Befestigung einer Ausnahmestellung in den seitherigen Besoldungseinrichtung und betrifft sonach eine Sache, wobei der ganze Stand ohne jede Ausnahme nur gewinnen kann. Darum Aufgaben eines unnützen Kampfes gegen das Patronatsrecht der Stadt; dagegen um so bestimmtere Forderung der Gehaltsregelung nach dem Dienstalter! Der zweite Punkt betraf eine andere, nicht minder wichtige Forderung der Regulirung und Feststellung der Gehalte der badischen Volksschullehrer. Bekanntlich setzt sich das Einkommen der Volksschullehrer hauptsächlich aus zwei Theilen zusammen: aus fixem Gehalt und Schulgeld. Nun wird aber bei der Pensionirung das Schulgeld nicht in Anrechnung gebracht. Die Folge davon ist, daß durch alle Gehaltsklassen selbst bei vollem Pensionsbezug zwischen dem Dienstehinkommen und dem Pensionsbetrag eine unverhältnißmäßig große Differenz entsteht. Bei andern Angestellten findet man solche Zweitheilung des Einkommens nicht. Ihre mit dem Dienstalter wachsenden Gehalte, von Servisgeldern, Remunerationen und dgl. abgesehen, bestehen nicht aus zwei Elementen, von denen das Eine bei der Pensionirung in Wegfall käme, sondern ihr ganzes fixes Einkommen in seinem vollen Umfange bildet bei eintretender Pensionirung die Grundlage für die Feststellungen der Pensionssumme. In dieser Beziehung befinden sich die bad. Volksschullehrer gegenüber anderer Angestellten in einem wirklichen Ausnahmestand. Und wie groß die Nachteile dieses Ausnahmestandes sind, mag man aus einem Beispiele sehen. In Mannheim hat ein Hauptlehrer außer Wohnung oder Wohnungs-Entschädigung ein Einkommen von 1000 fl.; aber bei der einstigen Pensionirung kommen davon nur 450 fl. in Anrechnung. Dieses Mißverhältniß wird nur beseitigt, wenn, wie bei andern Angestellten das Einkommen der Lehrer für die verschiedenen Gehaltsklassen in bestimmten Ziffern mit einheitlichem Namen — also Aufhebung der Gliederung nach Gehalt „und Schulgeld“ — ausgedrückt wird.

Durch diese Aenderung der Gehaltsfixirung und einheitlichen Gehaltsbezeichnung soll natürlich nicht gesagt sein, das Schulgeld sei aufzuheben. Nein, nur soll es für den Lehrer gleichgiltig sein, aus welchen Elementen sein Gehalt zusammengesetzt wird. Für ihn handelt es sich darum, daß sein Einkommen als ein einheitliches angesehen werde, das in seinem ganzen Betrage bei der einstigen Pensionirung in Betracht kommt.

Die Erfüllung dieses Wunsches wird um so weniger für die Dauer auf Widerspruch stoßen, da man durchgängig von einer Erhöhung des Schulgeldes mit Recht nichts wissen will, ja eine völlige Aufhebung des Schulgeldes nur noch eine Frage der Zeit ist. Da aber durch Schaffung einheitlicher Gehalte für den Lehrer das Schulgeld fernerhin überhaupt nicht mehr in Betracht kommt, so kann es den einzelnen Gemeinden ganz überlassen werden, Schulgeld zu erheben oder nicht.

Wegen vorgerückter Zeit konnten die Verhandlungen über die Petitions-Angelegenheit nicht zum Abschluß gebracht werden und mußte die Fortsetzung dieser Besprechung auf die nächste Conf. verschoben werden.

Philippshurg, 13. Juni. Mittels Erlasses Großk. Kreisschulvisitatur zu Karlsruhe vom 3. d. M. Nr. 1927 wurde sämtlichen H. Volksschullehrern des Amtsbezirkles Bruchsal zu erkennen gegeben, daß in diesem Jahre wieder eine amtliche Lehrerkonferenz stattfindet, für welche schriftliche Arbeiten zu fertigen sind. Demzufolge versammelten sich am verflossenen Mittwoch die Lehrer (21) des früheren Amtsbezirkles Philippshurg im Schulhause daselbst; die denselben mitgetheilte Frage lautet: „Außer der Familie, der Kirche und dem Staate ist auch die Schule berufen und verpflichtet, sich an der Erziehung des Volkes zu betheiligen und bildend und veredelnd auf das Volksleben einzuwirken. Die sittliche Haltung des Volkes weist jedoch manche Schäden auf, und insbesondere bedarf auch die Jugend einer festen Begründung in frommer Zucht und guter deutscher Sitte. Es wolle demnach von den Lehrern, da sie zur Volksbildung mitzuwirken haben, nachgewiesen werden, wie dieselbe durch Schule und Unterricht, durch besondere Lehrgegenstände und deren Behandlung, sowie durch welche weitere Maßregeln können gehoben und gebessert werden.“ — Hierauf befragt man sich über die Referenten und es traten als solche freiwillig auf: die H. Hauptlehrer Fejer in Rheinhausen und Fränznick in Oberhausen. Dieselben werden bei der nächsten freien Konferenz, welche zum Zwecke hat, diese gegebene Frage näher zu besprechen und auf den 16. Juli l. J. festgesetzt ist, ihre Arbeiten sämtlichen Konferenzmitgliedern mittheilen. Schließlich verlas man noch ein Schreiben wegen Beitrag zur Errichtung eines Denkmals für den verst. Seminardirektor Stern.

Sinsheim, 18. Juli. Bei der heutigen fr. Lehrerkonferenz wurde zunächst ein wohlgedachter Vortrag über die Erkenntniß Gottes in der Natur von wissenschaftlichem Standpunkte aus von Hrn. Medizinalrath Hack in Sinsheim gehalten, und der gewichtige Inhalt desselben mit großem Interesse und gespannter Aufmerksamkeit von allen Anwesenden vernommen. Auch die von Hrn. Hack angestellten mikroskopischen Demonstrationen konnten ihres Zweckes nicht verfehlen und mußten die Anwesenden zum besten Dank verpflichten, wie sich dies auch ganz besonders in Bezug auf den gehaltenen Vortrag reichlich kund gab.

Nach Beendigung dieses Gegenstandes wurde die Petitions-Angelegenheit wegen Fehlens vieler Mitglieder nur einer vorläufigen Besprechung unterzogen, und die bereitgehaltenen Ausfüllformulare den Anwesenden mit dem Bemerkten vorgelegt, daß zur Erledigung dieser wichtigen Angelegenheit sofort eine abermalige Konferenz werde abgehalten werden. — Zum Schlusse wurde der Konferenzbeschuß der freien Lehrerkonferenz Neckarbischofsheim — siehe Schulztg. Nr. 22. Waidstadt, 17. Mai 1873 — in Erwägung gezogen, und nach eifriger Besprechung und Abstimmung über die Sache stellte sich heraus, daß die Meisten der Anwesenden unbedingte Zustimmung dem Konferenzbeschuße N.-Bischofsheim zollen, während einzelne Lehrer in ihrem Antrag noch viel weiter zu gehen glauben berechtigt zu sein. — Nach vollbrachter Arbeit blieben alsdann die Collegen angeachtet der regnerischen Witterung in der Dörner'schen Wirtschaft bei einem guten Glas Bier noch eine geraume Zeit in traulichem und vergnügtem Kreise beisammen, bis sie die allmähliche Neigung des Tages an den Heimgang erinnerte.

Aus dem Bezirk Bühl. Vor mehr als 2 Jahren sind unter den Lehrern des hiesigen Bezirks solche Verhältnisse eingetreten, die eine Trennung zur Folge hatten. Ueber zwei Jahre waren die Lehrer in zwei Lager geschieden, was wohl von Schul- und Lehrerfreunden bestranert, von den Feinden aber gewünscht wurde; auch unsere hohe Behörde hat diese Uneinigkeit, wie leicht einzusehen, nicht gerne gesehen. — Obwohl die Vereinigung gewünscht wurde, schen vor einem Jahre der Riß immer weiter auseinander gehen zu wollen. Selbst die Bemühungen des Hrn. Kreisschulraths Jung, die Lehrer wieder zu vereinigen, hatten nicht den erwünschten Erfolg. Doch mit dem beginnenden Frühlinge und wohl von allen überzeugt, daß dieser unerquickliche Zustand nicht länger bestehen dürfe, ergingen von beiden Seiten Einladungen zu Konferenzen, welche auch gegenseitig mit größter Bereitwilligkeit angenommen wurden. — Unterm 9. d. M. hielt Opt. Dammert von Bühl im Rathhaussaale dort einen Vortrag „über Wahrung und Pflege der Vaterlandsliebe in der Volksschule“, wozu nicht nur sämtliche Lehrer des Bezirks und der Nachbarschaft, sondern auch Freunde der Schule und der Jugendbildung eingeladen wurden. Fast alle Lehrer des Bezirks, Hr. Oberamtmann Otto und mehrere Herren und Schulfreunde aus der Nachbarschaft waren anwesend. Wohlthwend und ermunternd war es, alle Lehrer des Bezirks wieder in einem Saale vereint zu sehen. Der schöne Vortrag hat, wie ersichtlich, auf alle Anwesenden eingewirkt und kam gleichsam an diesem Tage die erstehende Vereinigung zu Stande. Beide Vorsitzende, Lang von Steinbach und Meier von Altschweier, legten ihre desfalligen Aemter nieder und ordneten als Wohl-Comite eine Newwahl der Konferenz-Vorstände an. — Unterm 19. d. M. wurden von fast allen Lehrern des Bezirks gewählt: die Opt. Dammert von Bühl als Vorsitzender, Zug von dort als Schriftführer und Söhner von Bühlerthal als Gesangsleiter. Die Wahl des Cassiers und Bibliothekars muß wegen Stimmengleichheit bei der nächsten Konferenz nochmals vorgenommen werden. Wir hoffen, die Gewählten werden annehmen und die Konferenz Bühl möge segensbringend für Lehrer und Schule sein.

Correspondenz aus Baden.

Mannheim. Ein gewesenes Mitglied des ehemaligen badischen Lehrerausschusses, welches „noch nicht Mitglied des bad. Volksschullehrervereins, doch zum Leserkreis dessen Organs — der bad. Schulzeitung — gehört“, beehrt uns mit einer Zuschrift vom Oberhein, 17. Juni, darin es Klage führt über die Anmerkung zu Spalte 2 auf Seite 186 der Schulzeitung. Diese Anmerkung müsse anfallen, nachdem die Schulzeitung seiner Zeit das Erscheinen der Oberheinischen Lehrzeitung „auf lobenswerthe Art begrüßt“ habe. Nun, in der betreffenden Anmerkung ist von der Oberheinischen Lehrzeitung nicht Erwähnung gethan; jene Begrüßung kann also auch durch die unangenehme Aumer-

lung nicht beeinträchtigt werden. „Wenn der bad. Volksschullehrerverein“, heißt es im Schreiben weiter, „seiner Zeit auch Gegner hatte und vielleicht noch hat, so sind diese Gegner doch nicht dessen Feinde.“ Ein solches Verhältnis zum Verein, wie es diese Worte bezeichnen, will die Redaktion gern von dem Herrn Correspondenten gelten lassen, der sich erinnern will, daß die Schulzeitung auch zur Zeit, als sie sich schon für den Verein ausgesprochen hatte, immer noch willig seine verhältnismäßig stets gemäßigten Einsendungen aufnahm, obschon dieselben gegen die Vereinsgründung gerichtet waren. Daß aber der Verein wirklich angefeindet und schon vor seinem Bestehen arg verdächtigt wurde, das wird der Herr Correspondent nicht in Abrede stellen, und daß auch jetzt noch nicht in allen Bezirken so viel Ruhe und Gerechtigkeit gegen den Verein, als in seinem Bezirke, eingekehrt ist, das zeigt die Correspondenz aus Durlach in Nr. 12 der Oberrheinischen Lehrerzeitung, das zeigen auch Correspondenzen in einigen auswärtigen Schulblättern. Wenn bad. Lehrer mit Schweizer- oder Elsässer Kollegen in freundlichen Verkehr oder sogar in ein Vereinsverhältnis treten, so wird es der Schulzeitung nicht einfallen, dem entgegen sein zu wollen, wie sie eben dem in der Correspondenz angeführten Verein am Bodensee bewiesen, dessen Statut sie mitgetheilt hat. Wenn aber bad. Lehrer auswärts Vereinigung suchen, während sie der Vereinigung der Landeslehrerschaft

entgegen sind, so hält die Schulzeitung es für Pflicht, wo es nöthig scheint, hierauf aufmerksam zu machen. — Hiermit wird der Herr Correspondent, der uns die Form der Mittheilung seiner Einsendung überlassen hat, sich beruhigen und aus Vorstehendem, wie wir hoffen, mit Genugthuung versehen, daß wir so wenig als er eine Polemik herbeiführen wollen.
Die Red.

Sinsheim. Mittwoch, 9. Juli, Nachm. 2 Uhr, Conferenz im Gasthause zum Löwen zu Sinsheim im oberen Musiksaal. Gesänge Nr. 48. 60. in der Sängerrunde. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.
Der Vorsitzende: Rödtingshöfer.

Donauessingen. Freie Lehrerconferenz, Mittwoch 9. Juli, Nachmittags um 2 Uhr im Schulhaus zu Donauessingen. Tagesordnung: 1. Lehrplan. 2. Gesang. 3. Standesangelegenheiten. 4. Grabmal für den verstorbenen Seminarlehrer Stern.
Kupferschmid.

Ettlingen. Mittwoch, 9. Juli, Nachmittags pünktlich $\frac{1}{2}$ Uhr Conferenz. Tagesordnung: 1. Die gegebenen Fragen über das neue Lesebuch. 2. Petitions-Angelegenheit. 3. Ordnen der Vereinsbeiträge. 4. Gesang. Möglichst zahlreiche Theilnahme wird erwartet.
Rudolph, Vorsitzender.

Deutsches Lesebuch

für
mehrklassige Bürger- und Volksschulen
unter Mitwirkung der Herren Seminarlehrer a. D.
F. Eduard Keller, Rector Polack, Dr. Karl Russ
und **Ferdinand Schmidt**

herausgegeben von

Rudolf Dietlein und Waldemar Dietlein.

A. Unterstufe 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. B. Mittelstufe 11 Sgr. C. Oberstufe 14 Sgr.

nach den neusten preuß. ministeriellen Schulbestimmungen gearbeitet, sofort nach Erscheinen in vielen, vielen Schulen mit Genehmigung R. Regierungen eingeführt, unter andern auch in den neusten Gemeindeschulen Berlins, für werth erachtet, nach Wien zur Weltausstellung gesandt zu werden, von der Presse überaus günstig beurtheilt, („Dietlein's Lesebuch ist wahrhaft deutsch und von erstem christl. Hauche durchweht.“ — „Ein Volksbuch im edelsten Sinne des Wortes.“ — „Jedes Stück klassisch nach Form und Inhalt.“ — „Nach Plan, Anlage, Ausstattung zählt es zu den besten“ etc.) gibt die Verlagsbuchhandlung R. Herrosé in Wittenberg auf Verlangen, wo eine Einführung beabsichtigt wird, unter der Bedingung gratis, daß, falls eine Einführung nicht erfolgt, das Exemplar bezahlt oder zurückgeschickt wird.

In den Schulen, in denen Dietlein's Deutsche Fibel (eine Musterfibel nach dem Aussprache der Thüring. Schulzeitung) eingeführt ist, dürfte auch Dietlein's Deutsches Lesebuch Eingang finden.

Piano-Forte-Lager & Leihanstalt

von **C. Bosch in Heidelberg,**

empfehl **Flügel, Pianinos, Piano-Fortes.** Nur aus vorzüglich anerkannten Fabriken in

Berlin, Leipzig, Stuttgart u. s. w.

Mehrfährige Garantie. — Billige Preise.

Stimmungen und Reparaturen werden fortwährend in bekannter Güte billigt ausgeführt.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Vorschriften zum Schönschreibunterrichte, nach dem bad. Normallehrplan bearbeitet, 4. Auflage.

Preis des 1., 2., 5. und 6. Heftes je 6 fr.; des 3. und 4. je 7 fr. und des 8. Heftes 8 fr.

Bei Abnahme von mehr als 10 Exemplaren wird ein Abzug von 20% bewilligt.

K. L. Striebich, Lehrer in Mannheim.

Die Karte des Amtsbezirks Heidelberg
für die Hand der Schüler, zu haben bei **J. Wettstein.**

Bei **W. Wiese** in Heidelberg sind erschienen und zu haben:

Raumformenlehre nach dem neuen Lehrplan, mit passenden Aufgaben für die Hand der Schüler von **J. Kiedel,** Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Heidelberg. Mit 27 Holzschnitten, einem Winkelmesser und einem Metermaß, beide letztere zum Ausschneiden und Aufkleben bestimmt. Dritte, durch die Berechnung des Kreisabschnitts und Kreisabschnitts vermehrte Auflage. Preis bei Abnahme größerer Parthien 6 fr. das Expl., bei je 12 ein Freiemplar. Einzelne Exemplare zur Ansicht werden gegen Einsendung von 7 fr. Marken franko zugesendet.

Hierzu eine Beilage von der Verlagsbuchhandlung **R. Herrosé** in Wittenberg.

Redigirt von Hauptlehrer **A. Hug** in Mannheim. — Druck und Verlag von **W. Wiese** in Heidelberg.